

mit dem Angriff auf Ostpreußen unternahmen die Russen einen Vorstoß gegen Brody und den Fluß Zbrucz. Andere russische Kräfte sind zwischen Weichsel und Bug bei Krasnik von uns geschlagen worden. Die feindliche Hauptgruppe drang auf der Linie Kawa Kuska—Boczow vor. Sowohl hier als am Zbrucz sind erbitterte Kämpfe im Gange. Der linke Flügel unserer Mittelgruppe Jolkiew—Kawa Kuska dringt siegreich in voller Offensive zwischen Weichsel und Bug vor. Am rechten Flügel dauern die Kämpfe fort. Die Schlachtfrent beträgt 400 Kilometer. Trotz der günstigen Situation unserer Truppen ist eine lange Dauer der Schlacht vorauszusehen. Ueber Rußlands Gefilde ziehen aber nicht nur österrichische und deutsche Soldaten, nein das Gepeust der Revolution ist nunmehr in seiner ganzen Größe erschienen:

Wien, 28. Aug. (W. T. B.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Bukarest: Nach einer Meldung an die hiesige russische Botschaft bombardiert der russische Panzerkreuzer „Panteleimon“ die Stadt Odessa, wo es den Revolutionären gelungen ist, die Herrschaft an sich zu reißen. Die die ganze Woche hindurch andauernden blutigen Straßenkämpfe endeten mit dem vollständigen Siege der Revolution. Die Entscheidung führten die Truppen selbst herbei, die sich nach der Niederwerfung der Offiziere der revolutionären Bewegung angeschlossen. Der Polizeimeister, der Genarmementchef und die Polizeikommissare wurden bei dem Sturm auf das Gefängnis getötet. In allen öffentlichen Gebäuden, die besetzt sind, arbeiten revolutionäre Komitès. Das Bombardement richtete sich hauptsächlich gegen die Gebäude und Kasernen, wo die aufrührerischen Truppen sich aufhalten. Einzelheiten fehlen noch. Für unsere Bevölkerung in Ostpreußen legt schon jetzt eine staatliche Hilfsaktion ein:

Berlin, 27. August. (W. T. B.) Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums fand gestern eine Beratung der beteiligten preußischen Ressorts über die Vorbereitung einer Hilfsaktion für die Provinzen Ost- und Westpreußen statt. Es gehen unterzüglich Kommissare der beteiligten Minister nach dem Osten ab.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner Mittwoch-Nummer die zehnte Verlustliste der kgl. Preussischen Armee, ferner die erste Verlustliste der bayerischen, sächsischen und württembergischen Armee. Die Liste enthält insgesamt 679 Namen, davon entfallen auf Preußen 429 Mann, davon 90 Tote und 196 Vermisste. Auf die erste sächsische ein Toter und vier Vermisste, auf die zweite Liste 44 Tote resp. 37 Vermisste. Die bayerische Liste weist nur 6 Vermisste und keinen Toten auf, während auf die Württemberger bei 13 Namen drei Tote und ein Vermisster entfallen.

Die Verlustliste Nr. 11 enthält im ganzen 187 Namen. Es finden sich in der Liste 20 Tote und 6 Vermisste. Außerdem werden Berichtigungen zu den Listen 3, 4, 5, 7 und 8 bekanntgegeben. Einige der vorher als schwer verwundet bezeichneten Krieger sind leider ihren Verletzungen erlegen, erfreulicherweise hat es sich aber auch herausgestellt, daß eine Reihe von bisher als tot und vermisst bezeichneten nur verwundet sind.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 29. August. Vor einigen Tagen brachten wir einen kleinen Artikel über einen Vorgang in Gelsenkirchen. Es wurde gemeldet, daß dort die Sozialdemokraten die rote Fahne verbrannt hätten. Die „Ergeb. Volksstimme“ stellt diesen Vorgang in Abrede. Wir bemerken dazu, daß die Schilderung von glaubwürdiger Seite stammt und daß viel große Zeitungen sie in ähnlicher Weise zum Abdruck gebracht haben.

— Schönheide, 29. August. In der hiesigen Gemeinde ist seit 3. August ein freiwilliger Sicherheitsdienst zur Unterstützung der Polizeibeamten eingerichtet worden. Diesen Sicherheitsdienst haben einige Herren Mitglieder der hies. Militärvereine, der Freiwilligen Feuerwehr, der Flemmingschen Fabrikfeuerwehr und der priv. Schützengesellschaft in dankenswerter Weise übernommen. Die Mitglieder des freiwilligen Sicherheitsdienstes sind bewaffnet und haben Ausweis. Diesem Sicherheitsdienst ist vorzugsweise der Feld- und Flurschutz übertragen. Den Besätzen der betr. Mitglieder ist unbedingt Folge zu leisten. — Die hiesige Papierfabrik der Firma Gustav Dreifschneider überreicht jedem bei ihr beschäftigten arbeitslosen verheirateten Arbeiter eine wöchentliche Unterstützung von M. 6.—

— Dresden, 27. August. Von der sächsischen Staatsbahnverwaltung, der staatlichen Hochbau- und der Straßen- und Wasserbauverwaltung wird während der Dauer des Krieges von den Unternehmern, die Lieferungen oder Arbeiten für den Staat übertragen erhalten, keine Sicherheit (Kautions) mehr verlangt werden. Dadurch wird der Industrie, dem Gewerbe und dem Handel eine wesentliche Erleichterung geschaffen.

— Dresden, 27. August. Die Zigarettenfabrik „Kantzi“ A. Schulmann, Dresden, hatte im Automobil zwei Vertreter ihrer Firma nach Kalisch (Rußland) geschickt, um Zigarettenpenden den deutschen Truppen zu bringen. Am 23. August traf das Auto dort ein und die Liebesgaben wurden verteilt. Die Vertreter haben die Kanthizigarette „Unsere Kraft“ in Geschäften von Kalisch einführen können, da durch die Öffnung der Grenze es ermöglicht wurde, deutsche Zigaretten tollfrei nach Rußland einzuführen.

— Bautzen, 27. August. Der Reservist Runge vom Infanterieregiment Nr. 103 geriet beim Verladen von Munition zwischen die Buffer von zwei Eisenbahnwagen und wurde schwer verletzt. Im hiesigen Garnisonlazarett fand er Aufnahme. Runge stammt aus Rabenburg, der Unfall ereignete sich in Klein-Welka.

— Mittweida, 28. August. Am Donnerstag früh fand auf dem Kaiser Bahnhofs die Verpflegung eines großen Verwundeten-Transportes statt. Alles war zum Empfang der Krieger vorbereitet worden. Auf dem überdeckten Bahnsteig standen Bank- und Tischreihen bereit, der Wartesaal 2. Klasse war in ein Ambulationszimmer verwandelt worden.

Während des Abtransportes ins Schlachtfeld, so fehlten auch jetzt an den Wagen nicht die üblichen drastischen Inschriften und mit fröhlichen Gesichtern entfielen die Soldaten den Jagen. Meist waren es Leichtverwundete, doch waren auch einige Schwerverletzte mitgenommen, die auf Tragbahnen zur Verbandstation gebracht werden mußten. Hier zeigte sich die echt deutsche Art unserer wackeren Marschälle: fast keiner von ihnen suchte bei der Wundbehandlung mit einer Wimper. Dann wurde den Kriegern der Morgenkaffee gereicht, dem bald die kräftige Hauptmahlzeit — Reis mit Rindfleisch — folgte. Nach dreistündigem Aufenthalt führten die Züge in der Richtung nach Dresden weiter.

— Rändler bei Limbach, 28. August. Wie von privater Seite gemeldet wird, wurde heute abend in der 6. Stunde im Rabenkeiner Forst, in der Nähe des hiesigen Ortes, eine anscheinend erdrosselte Kindesleiche aufgefunden. Es dürfte sich um ein Kind von wenigen Monaten Alter handeln.

— Wildenfels, 27. August. Eine betrübende Nachricht ging der Ehefrau des Landwehmanns Max Schner in Reudorf bei Ortmannsdorf zu. Vom Hauptmann der Landwehr Offizier wurde ihr unter Beileidsworten mitgeteilt, daß ihr Gatte an der russischen Grenze, auf Posten stehend, auf heimtückliche Weise von einem Bewohner aus dem Hinterhalt durch einen Kopfschuß getötet worden und tags darauf unter militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebettet worden sei. Außer der Witwe beklagen 4 Kinder ihren treusorgenden Vater.

Eingekandt.

In Nr. 191 dieses Blattes war die Bitte des Landesvereins für Innere Mission und Versorgung unserer Truppen und Lazarette mit gutem Lesestoff abgedruckt. In der Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Bitte hat der Kirchenvorstand dem Unterzeichneten die Errichtung einer Sammelstelle für geeignete Bücher oder Zeitschriften übertragen. Derselbe ersucht deshalb um freundliche Zustellung von guten und gut erhaltenen Büchern, die dann an den Landesverein weitergeschickt werden sollen. Es handelt sich um möglichst gebundene oder broschurierte Bücher und Schriften. Besonders erwünscht sind abgeschlossene Geschichten (z. B. Wiesbadener und Mairinger Volksbücher, Daheimkalender und sonstige Jahrbücher, Sammlung Göschen, Kellam, Schaggrader, Blaue Bücher, Bücher der Rose o. s. m.), gute Erbauungsschriften; aber auch Zeitschriften, wie Daheim, Woche, sowie Sonntagsblätter und gebunden; vor allem Landarten und Tageszeitungen. Unsern kämpfenden Brüdern und damit dem Vaterlande wird durch solche Versorgung mit geistiger Speise ein großer Dienst geleistet, dem der Segen nicht fehlen kann. Alles Geeignete bald im Diakoniat abgeben zu wollen bittet
Pastor Wagner.

Aus großer Zeit — Für große Zeit.

Der 30. August 1870 ist der Ehrentag für die bayerischen und sächsischen Truppen. An diesem Tage kam es zur Schlacht bei Beaumont. Auf ihrem Wege nach der Maas waren die Franzosen (5. Korps de Failly), nachdem sie sich in einem anstrengenden Nachmarch dem Feinde entzogen, in der Nähe des Städtchens angelangt und hatten es sich unter ihren Zelten bequem gemacht. So übel bestellt war es bereits mit diesem Teil der französischen Armee, daß die Wege, welche durch den Wald südlich von Beaumont führten, gänzlich unbewacht blieben und man den Feind erst bemerkte, als seine Granaten ins Lager schlugen. Die Franzosen, das Lager im Stich lassend, stellten sich nördlich von Beaumont auf und es kam zu einem heftigen Artilleriekampf. Bei Mouzon gingen sie über die Maas, aber in sehr zerrüttetem Zustande, alle Waffen durcheinander und unter Zurücklassung von 3000 Gefangenen und 30 Geschützen. Am selben Tage griffen die Bayern unter v. d. Tann das 7. französische Korps (Douay) bei Stonne an und eroberten eine ganze Trainkolonne. Ermüdet, zersprengt, kurz in keineswegs erbaulichem Zustande, kamen die meisten französischen Korps an der Maas an. Am Abend des 30. August gab Mac Mahon allen Korps den Befehl, auf die Festung Sedan hin zu marschieren.

„Mac Mahon läßt dem Kriegsminister wissen, daß er gezwungen ist, nach Sedan zu marschieren,“ lautete das Telegramm, das am 31. August 1870 nach Paris ging. Und die Antwort Palisots lautete: „Ihre Depesche setzt mir nicht die Ursache Ihres Marsches nach Rückwärts auseinander, welcher die lebhafteste Erregung verursachen wird.“ Diese Epistel, welche beweist, daß die Pariser Kriegsleitung keine Ahnung von der Lage der französischen Armee hatte, schloß mit der naiven Frage, „ob der Marschall denn eine Schluppe erlitten habe.“ Der Marschall zog seine Armee um die kleine Festung Sedan zusammen, die am rechten Ufer der Maas gelegen. Seinem Heere tat nach den schweren und unaufhörlichen Marschen, der mangelhaften Verpflegung und mangelhaften Führung vor allem Ruhe not und diese sollte es hier nicht finden. Ruhig und sicher, obgleich auch auf deutscher Seite das Renchenmögliche in Marschen geleistet werden mußte, vollzog sich am 31. der Aufmarsch der deutschen Heere, der 6. Armeekorps (Garde, kgl. sächsisches, 5. und 11. preussisches, württembergisches, 4. Korps und 6^{1/2} Kavallerie-Divisionen) in die Nähe des Feindes brachte, dem am Abend der Rückzug nach Osten und Westen (Montmedy und Rezieres) bereits völlig versperrt war; nur die Straße von Sedan nach Belgien, 11 Kilometer entfernt, war noch frei. Eigentlich sollten auch die deutschen Truppen einen Ruhetag haben, allein die ganze Sachlage drängte zu sofortiger Entscheidung und so erging denn am Abend des 31. August vom Hauptquartier zu Ventresse aus der Befehl für den folgenden Tag, während französischerseits eine Gesamtdis-

position nicht mehr gegeben ward und jeder Führer seinem eigenen Unglückstern überlassen blieb.

Fürchtet Gott! (1. Petr. 2, 17.)

„Furchtlos und treu!“

(Zum 12. Sonntag nach Trinitatis.)

„Furchtlos und treu!“ Gibi's einen Wahlpruch, der besser als diese alte Losung des Württemberger Königsgeblüts das Wesen des Deutschen kennzeichnen könnte? Furchtlos und treu — mit diesen beiden Eigenschaften ausgerüstet, die Gott unserm Volk in besonderem Maße verliehen hat, hat der Deutsche noch immer dem Ansturm mächtiger Feinde standgehalten. Furchtlos und treu, so sehen wir auch jetzt wieder die Unsern draußen auf den Schlachtfeldern kämpfen und sterben fürs Vaterland. Furchtlos und treu hat sich unser ganzes Volk erhoben, um in diesen schweren Zeiten seine vaterländische Pflicht zu tun. Ob immer wieder ein neuer Feind auf den Plan tritt, uns schreckt es nicht. Jeder an seinem Platz, an den ihn Gott gestellt hat, tut treu seine Pflicht und — unser Volk kann nicht unterliegen.

Aber woher hat unser Volk die sittliche Kraft, die darin zum Ausdruck kommt? Wohl hat man schon den alten Deutschen in früherer heidnischer Zeit dies beides zugeschrieben. Doch auch da schon hat man den tiefsten Grund dafür in ihrer Frömmigkeit zu suchen, die zwar heidnisch war, aber dennoch einen Funken wahren göttlichen Geistes schon in sich trug. Christi Geist aber hat auch hierin läuternd und weiterbauend gewirkt. Kann man nicht auch über das Erdendleben Jesu Christi die Ueberschrift setzen: Furchtlos und treu? So wurzeln diese beiden Eigenschaften auch heute noch in der Frömmigkeit. Und so widersprechend es klingen mag, es ist so: Nur wo Gottesfurcht da ist, da ist man wahrhaft furchtlos und treu.

Aber kann man nicht einwenden, daß auch andere Völker Christen sind, vielleicht sogar bessere Christen als wir? Nun, wir können wohl ohne Ueberhebung, vielmehr mit Dank gegen Gott für seine Gnade behaupten, daß kein Volk das Christentum besser begreifen hat als unser deutsches Volk. Das zeigt der heimtückliche Ueberfall unserer Nachbarn, wie die machtvolle Erhebung unserer deutschen Stämme. Daß wir bei dem religionslosen Frankreich und dem abergläubigen Rußland kaum noch von christlichen Staaten reden können, wird niemand bestreiten. Aber auch die vielgerühmte Frömmigkeit der Engländer erscheint angesichts ihres Verhaltens als bloße Tünche, wenn nicht als gemeinste Heuchelei. Aber in unserm Volk, das schon vor der Gefahr stand, in religiöse Gleichgültigkeit zu verfallen, ist in diesen Wochen der Not christlicher Glaube wieder machtvoll erwacht. Das Volk, dem ein Luther, Schleiermacher und Bismarck angehörte, hat von neuem gezeigt, daß es keiner großen Helden würdig ist.

Furchtlos und treu, so zeigt sich der Charakter des deutschen Volkes der Welt in diesen Tagen. An uns allen nun aber ist's, dafür zu sorgen, daß wir selbst darin nicht zurückbleiben. Noch gibt's gar manchen, der verzagt bei Seite steht, der noch nicht begreifen hat, daß wir der ungewissen Zukunft, aber auch der gegenwärtigen Not trotzig ins Angeicht sehen können. Noch gibt's aber auch manchen, der noch nicht begriffen hat, daß unser Volk über die jetzige Kriegszeit nur hinwegkommt, wenn jeder ernst und treu seine Pflicht tut, die er gegenüber der Gesamtheit hat; daß heißt: in Opferbereitschaft denen zu dienen, die jetzt in Not gekommen sind. Und die Quelle, aus der man Kraft schöpft zu solcher Gesinnung, zu solchem Handeln? „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (Psalm 111, 10). Gottesfurcht herrsche in aller Herzen. Dann wird man frei von Menschenfurcht, dann treibt's einen zur Treue in seiner Pflicht gegenüber seinem Volk.

Amen. Fr.

Der vaterländische Volksverein auf der Höhe seiner vaterländischen Aufgabe.

Unter dem erhebenden Eindruck der herrlichen Siegesnachrichten stehend, im Herzen hellodernde Begeisterung und innigen Dank gegen den großen Schlachtenlenker, hatten sich Freitag abend im Saale des städtischen Rathhauses Mitglieder und Freunde des vaterländischen Volksvereins zu einem Austausch ihrer völkischen Gefühle zusammengefunden. Die Aufforderung zur Teilnahme an dieser Zusammenkunft konnte infolge kurzer Zeit nur „kurzer Hand“ bekannt gegeben werden. Für die nächste Zusammenkunft sollen „zeitgemäße Verkehrsmittel“, wenn auch nicht gerade „Funktionspruch“ oder Rabel tätig sein.

Der kurz anberaumten Einladung waren 33 Personen gefolgt. Herr Kommerzienrat Eugen Dörfel gab zunächst einen sachgemäßen Ueberblick über die gesamte Kriegslage und wies auf die hervorragende Bedeutung der Siege unserer Truppen hin, die bedeutend mehr leisteten müßten, als die Kämpfer von 1870/71 leisten mußten. Durch Vergleiche mit dem Kriegsplan von 1870/71 und eingestrichene Kriegserlebnisse, wußte der Redner seinen Darlegungen die Wirkung des „Geistig-Spannenden“ zu verleihen.

Nach ihm wurden von den Anwesenden Auskünfte über kriegstechnische Fragen erbeten und mancherlei bedeutungsvolle Anregungen gegeben. Unter denselben sei diejenige erwähnt, dazu beigetragen, daß man sich in unserer Stadt voll und ganz der gewaltigen Sieges-Erfolge freue und vor allem unserer Jugend die Begeisterung für diese Erfolge erwecke und färke.

Eine große Zeit muß man mit vollem Bewußtsein durchleben! Die Jugend muß man lehren, die Ereignisse der Gegenwart, die sich tagtäglich zur Geschichte verdichten, mit geschichtlichem Sinne aufzufassen. Es erweckt den Anschein, als ob man in unserer Stadt nicht so recht zur vollen Begeisterung kommen wolle: eine düstere Unterdrückung scheint oft die Freude zu dämpfen. Es mag wohl bis zu einem gewissen Grade die ungünstige wirtschaftliche Lage in unserer Stadt hierbei ihren Einfluß ausüben! Lassen wir